Zeitschrift: Heimatkunde Wiggertal
Herausgeber: Heimatvereinigung Wiggertal
Band: 8 (1946)

Nachruf: Robert Jakob Lang †
Autor: Hunkeler, Josef

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Robert Jakob Lang †

Josef Hunkeler, Wikon

Mit Robert Jakob Lang ist ein feiner und urchiger Wiggertaler Schriftsteller von uns geschieden, ein Poet und Erzähler, der in unserer Gegend zu wenig bekannt war und dessen Werke zu wenig gelesen wurden.

Robert Jakob Lang war ein guter Mensch, er liebte seine alte Heimat. Aus seinen Jugenderinnerungen schöpfte er einen grossen Teil des Stoffes zu seinen Werken und beim aufmerksamen Lesen derselben treffen wir immer wieder Gestalten aus dem untern Wiggertal, wir erkennen die Orte, die Gegenden. Es ist ein frischer Heimatwind der aus seinen Werken strömt.

Daher widmen wir seinem Leben auch einige Zeilen:

Robert Jakob Lang wurde am 12. März 1889 in Reiden als ältester Sohn des Emil Lang und der Genferin Anna Lang-Bois geboren. Zusammen mit vier Geschwistern verbrachte er im schönen Landhaus der Eltern eine glückliche Jugend. Schon früh zeigte er grosse Begabung und ein grosses Interesse für die Literatur. Als Zwölfjähriger begann er Gedichte und Geschichten zu schreiben und später sogar Dramen. Er besuchte die Schulen in Reiden, Zofingen, Genf und Aarau. Nach der Maturität bezog er das Technikum Reutlingen, wo er sich auf den Beruf eines Spinnereitechnikers vorbereiten sollte, um einmal die väterliche Baumwollspinnerei zu übernehmen. In Reutlingen verheiratete er sich, als 22jähriger, mit Frieda Luise Keck, der Tochter des Seidenfabrikanten Keck. Dort kam auch seine erste Tochter zur Welt. — Von den technischen Wissenschaften zog es ihn aber immer mehr zu den geistigen hin. Er schrieb viel, vor allem Gedichte, später auch Prosa. Auf Wunsch der Eltern begann er schliesslich Rechtswissenschaft in Zürich, Berlin und Tübingen zu studieren. Dann kam der Ausbruch des Weltkrieges, den er aktiv mitmachte. Wenn er nicht an der Grenze war, hatte er einen Presseposten für die deutsche Schweiz in Bern inne und arbeitete als Bundeshauskorrespondent, später als Chefredaktor der Zürcher Morgenzeitung. 1916 folgte er einem Ruf nach Herisau als Chefredaktor der Appenzeller-

Zeitung. In Herisau wurde die jüngere Tochter geboren. 1919 übersiedelte er nach Uetikon am Zürichsee, wo er nun als freier Schriftsteller lebte. Als Korrespondent und Mitarbeiter schrieb er für verschiedene Zeitungen, so unter anderem für das Luzerner Tagblatt, die Basler National-Zeitung und dann für die Schweizerische Mittelpresse. Jahrelang war er Redaktor des «Geistesarbeiter», des Organs des Schweizerischen Schriftstellervereins, hatte das Rechtsschutzbüro für Bühnenschriftsteller inne, war Herausgeber der «Schweizer Bibliothek» und Mitarbeiter am «Schweizer Familien Wochenblatt» und an der «Patrie Suisse», usw. Aber immer mehr beschäftigten ihn die Probleme, für die er in früher Jugend schon Interesse gezeigt hatte: politische und soziale Fragen. So diente er in den letzten Jahren der Oeffentlichkeit als Gemeinderat und Schulpfleger, dann als Bezirksrichter und von 1941 an als Statthalter und Bezirksanwalt.

Der Präsident des Schweizerischen Schriftstellervereins, Felix Möschlin, widmete ihm bei seinem Hinschied einen trefflichen Nachruf:

Der liebe Eidgenosse aus Reiden im Luzernischen war Ehrenbürger von Uetikon am Zürichsee und Statthalter und Bezirksanwalt von Meilen, und das ist gut so und bedeutet einen Teil seines Wesens, doch lange nicht alles. Auch wenn wir den Politiker hinzurechnen — die Reidener kommen aus einer politisch geladenen Atmosphäre — und bemerken, dass Lang mit 20 Jahren schon freisinniger Grossratskandidat war, so ist damit sein Wesen noch nicht abgerundet. Es genügt ferner nicht, dass man seine langjährige Tätigkeit als Mitarbeiter des «Schweiz. Familien-Wochenblattes» und Gründer der «Schweizer Bibliothek» ins rechte Licht stellt — er war gewissermassen der gute Geist der Wochenschrift, die in Rapperswil gedruckt wird —, denn auch das gibt noch nicht den ganzen R. J. Lang. Am wichtigsten ist, dass in ihm ein Volksschriftsteller und Kalendermann im besten Sinne des Wortes vorzeitig von uns gegangen ist, und wenn man gehofft hatte, dass nach den Jahren des Wirkens in seinem Amte noch ein paar Jahre der Ruhe und der Besinnlichkeit kommen würden, so ist man jetzt getäuscht und aufs tiefste betrübt, denn nun ist uns diese Erwartung genommen. Man hätte so gerne ein paar neue Geschichten von ihm gelesen, man hätte so gerne die Schilderung seines Lebens in einem Buche vor sich gehabt, war doch vielerlei Natur, deutschschweizerische und welschschweizerische, in ihm vereint, hielten doch die drei Kantone Luzern, Genf und Bern Zwiesprache in seiner Seele, bedeutete ihm doch das Geringste Sinnbild und alles Menschliche Grund zum liebevollen Betrachten. — Doch er ging in seinem 56sten Jahre von uns, sein Herz war müde, und

so bleibt uns nur die Erinnerung an sein mannhaftes Wort, an sein gütiges Wesen und die Wirklichkeit einiger Bändchen mit den schalkhaftesten, gemütvollsten, innerlichsten und je nach dem verträumtesten oder verwegensten Geschichten. Man muss wahrscheinlich Bezirksanwalt sein, um die Landstreicher so gerne zu haben wie er und im «Taubenschwarz» gleich einen Gesellen zu schaffen, der fortleben wird wie Johann Peter Hebels sympathische Spitzbuben. Ein Malerauge und ein Poetenherz — wir trauern, dass wir Robert Jakob Lang verloren. Felix Moeschlin.

Und sein Freund Norbert Weldler schreibt über ihn:

Noch ein Freundeswort

da ich mit Robert Lang ein Jahrzehnt zusammengearbeitet habe, als wir gemeinsam das Vereinsorgan des Schweizerischen Schriftstellervereins, den «Geistesarbeiter» redigierten. Die unerwartete Kunde von seinem Hinschied hat uns alle, die ihn näher gekannt, tief bestürzt. Niemand war darauf vorbereitet, dass ihn sein altes Herzleiden, dem er so lange getrotzt, plötzlich dahinraffen würde. Wenn auch Lang m. W. in den letzten Jahren, da er ein öffentliches Amt bekleidete, aus Mangel an Zeit nichts mehr veröffentlicht hat, gehörte er doch zu den besten Schweizer Schriftstellern seiner Generation. Wenige wissen von seiner bescheidenen, aber segensreichen Nebentätigkeit als gütiger «Briefkastenonkel» in einer deutschen und welschen Wochenschrift, die er mit allem Ernst als Berater des Volkes, auch mit einer umfangreichen, sich anschliessenden Privatkorrespondenz betrieb. Sein eigentlich künstlerisches Gebiet war die Erzählung, Novelle und der kleine Roman, und er beherrschte das Metier, auf das er sich wissentlich als Literat beschränkt hatte. Alles, was er schrieb, war abgerundet, nirgendwo fand man in der Abwicklung seiner Geschichten einen falschen Ton. An wem er seinen sonoren Stil geschult hat, darüber haben wir nie gesprochen. Man kann Lang vielleicht auch in dieser Hinsicht einen würdigen Nachfahren Gottfried Kellers nennen, gleich dem er den Makrokosmos im Geschehen des Idyllischen, Kleinbürgerlichen, Dörflichen schilderte. Robert Jakob Lang präsentierte so allerschönste, nicht mittelmässige Heimatdichtung. Nachdem er nun von uns gegangen, darf wohl gesagt sein, dass man ihn bei Lebzeiten zu Unrecht übersehen hat. Als Schriftsteller hätte er die Ehrung mit mehr Literaturpreisen ebenso gut wie mancher andere verdient. Doch war er viel zu fein, um sich ins Licht zu setzen, darum erging es ihm wie den vielen Allzustillen. Da ich ihn infolge unserer häufigen Zusammenkünfte besser kannte als der oder jener Kollege, vermag ich auch ein Zeugnis über den Mann abzugeben: er war immer ein guter, am Persönlichen teilnehmender Freund,

das wäre ihm nicht anders möglich gewesen, aber darüber hinaus in jeder Beziehung besonders ein gerader, aufrechter, ehrenhafter Charakter. Wohl keiner, der ihm nähertreten durfte, wird seiner vergessen. Norbert Weldler.

Werke von Robert Jakob Lang

«Aus einem Maien.» Gedichte. — «Leonz Wangeler und andere Geschichten.» — «Die ehrsame Jungfrau.» Novellen. — «Frühling.» Novelle. — «Der Lorbeerkranz.» Novelle. — «Die Heimkehr.» Roman. — «Taubenschwarz.» Landstreichergeschichten. — «Der Tote und das Dorf.» Novellen. — «Sonderlinge.» Erzählungen. — «Das Hotel zum blauen Band.» Roman.